

Vom Kind zum Manne zum Greis zum..? (1)

Gedanken zu Bewußtseinsmutationen und zu unserer heutigen Gesellschaft

Wer könnte auf die Frage „Wer bin ich?“ schon antworten: „Immer dieselbe“ oder „immer derselbe“?

Denn es ist, bei genauerem Nachsinnen, schon seltsam zu vermuten, daß mein hic et nunc, mein Hier und Jetzt, tatsächlich dasselbe sein soll wie zum Beispiel jenes, als ich ein fünfjähriger Knirps war.

Aber - was ist am heutigen Herrn Lorenz anders als am damaligen Junior, vom veränderten Äußeren und vom Ablegen von (zumindest nur noch gelegentlich auftretenden) Kindskopferien abgesehen?

Erwachen

Ein zentrales Unterscheidungsmerkmal scheint eine überraschende Wachheit zu sein, ein plötzlich aufkeimendes Reflektieren, ein Wahrnehmen der Umwelt, das sich deutlich von der des Kleinkindes, ja noch des Pubertierenden unterscheidet.

Beobachten wir an unseren Kindern oder Enkeln diesen überaus spannenden Vorgang der Phase des Übergangs, des Herauslösens des Kleinkindes aus der Ichlosigkeit zur erwachenden kleinen Persönlichkeit, erkennen wir ein Muster, das sich sowohl durch die Entwicklung des Individuums als auch, im Makrobereich, durch die gesellschaftliche Entwicklung zieht und das wir, in Anlehnung an die genialen Arbeiten Jean Gebsters zu diesem Thema, als Bewußtseinsmutationen bezeichnen wollen.¹⁾

Lassen Sie uns präzisieren, was diese - übrigens im Kindesleben bereits zweite - Mutation²⁾ kennzeichnet!

Die für die Umwelt des Kindes wohl am einfachsten wahrzunehmende Veränderung liegt in einem zunächst marginal erscheinenden Aspekt: Im Wechsel des Sprachgebrauchs in Bezug auf das Kind selbst - aus „Hansli Hunger!“ wird,

@ by Hugh-Friedrich Lorenz 2014
ein vielleicht vorläufig noch gestammeltes „Ich ..Hunger...“.

Diese Entdeckung der eigenen Persönlichkeit, ja, überhaupt erst das Werden einer solchen, stellt einen gewaltigen Schritt im Leben jedes Menschen dar.

Wobei auf die Bedeutung des Wortes Persönlichkeit hinzuweisen ist, das seine Wurzel ja im «personare» hat, im «Durchscheinen, Durchklingen».

Die Erziehung, wie wir das nennen, sollte diesen Aspekt, der sich u.a. auch in dem äußert, was wir «Trotzalter» nennen, als Bestätigung des Aufkeimens einer Individualität sehen und es wohlwollend herauslösen aus einem erziehen.

Wir sollten diesen Prozeß eher fördern, denn brauchen wir nicht letztlich zukünftig vermehrt Neinsager/innen statt Kuschenen?!

Pubertät

Jene Zeit, in der, nach einer ironisch klingenden, aber im Grunde hervorragenden Beobachtung „...die Eltern schwierig werden“, scheint im Makrobereich der Kulturen jene Periode zu sein, die z.B. Europa (und sein Appendix Nordamerika) in den letzten zweihundertfünfzig Jahren erleben durften.

Denn das Aufbegehren gegen (be)herrschende Zustände, die den eigenen Anforderungen an das Leben, den eigenen Vorstellungen, wie «Welt» funktionieren sollte, entgegensteht, war und ist im Grunde conditio sine qua non jeden Fortschritts, jeder Entwicklung (man beachte die Klarheit dieses Wortes!)

Gebster weist in diesem Zusammenhang auf den stolzen Ausruf des Odysseus hin, den er den Phaiaken entgegenschleudert: „Ich bin Odysseus (...)!“ - eine selbstbewußte Ichheit, die im

individuellen Leben ihre Parallele im Stadium der Pubertät findet.

Parallelen und Auswüchse

Individualisierung erwies sich zunächst als Segen für die meisten Bereiche unserer menschlichen Gesellschaft, weil sie mit Spezialisierung einherging, stolze, selbstbewußte Individuen hervorbrachte, ohne deren Eigensinn so manche Erfindung, manche sich als segensreich entpuppende Entwicklung nicht hätte gelingen können.

Da aber jede Individualisierung, aus ihrer Natur heraus, stets mit einem sich Herauslösen aus einer bestehenden Struktur einhergeht, ist sie ein schmerzhafter Prozeß für alle Beteiligten - wer würde, als Mutter oder Vater nicht jene zwiespältigen Empfindungen kennen, die mit jedem Verboten einhergeht, wer als Tochter oder Sohn nicht die schmerzhaften Gefühle, den Eltern widersprechen zu müssen und dabei zugleich zu wissen, daß das neu-sich-selbst-Entdecken zugleich ein Loslösen bedeutet?

Auswüchse der Individualisierung kennen wir alle aus unserem Umfeld: Stolze, arrogante, ego-manische Menschen, denen die Gruppe nichts oder wenig zu bedeuten scheint, die geradezu autistisch handeln.

Die wachsende Zahl depressiver, schwermütiger Menschen sollte auch unter diesem Aspekt gesehen werden: Die Seele erkennt ihre Einsamkeit und betrauert die verlorengelungene Geborgenheit in der Gruppe, die dem magischen Bewußtsein, das ja ein Gruppenbewußtsein ist, eigen war, aus dem sich das Individuum nun herauslöst.

Lassen Sie uns im 2. Teil dieses Essays diese Aspekte detailliert näher beleuchten!

¹⁾ Jean Gebster, u.a. in: Abendländische Wandlungen, Jean Gebster Gesamtausgabe Band 1, Novalis Verlag 1986 S. 173ff

²⁾ Die erste erfolgte aus dem archaischen Zustand des Säuglings in die erste Stufe der Reflektiertheit zu der des ersten Lachens, des Wahrnehmens der Umwelt mit den

Kernsinnen, ein Zustand, der bisher (bei den «neuen Kindern» mag diese Phase bereits früher beginnen) spätestens mit dem ca. 7. Lebensjahr seinen Abschluß findet